Lausitzer Zeitung

nebst

Görlitzer Nachrichten.

Erscheint jeden Dinstag, Donnerstag und Sonnabend.

Expedition: G. Heinze u. Comp., Langestraße No. 35.

№. 83. Görlitz, Dinstag, den 15. Juli. **1856.**

Spaniens gegenwärtige Lage.

An dem südwestlichsten Ende unseres Welttheiles befindet sich ein vielgeprüftes Land, von dessen politischen Zuständen nur selten die Rede ist. Von Zeit zu Zeit bringen die Blätter Nachrichten von Palast-Revolutionen, Militair-Revolten, blutigen Parteikämpfen, abenteuerlichen Thaten der Guerillas und Stiergefechten, und der Name Spaniens wird selten ohne das Epitheton: armes, unglückliches, verkommenes Land, genannt.

Um die Wandlungen, die dieses leicht entzündbare, feurige Volk in den letzten Jahren durchgemacht, kümmert sich Niemand, und während man nimmermüde über der mysteriösen Charade der französischen und englischen Zustände brütet; während man theilnehmend jeden noch so geringen Fortschritt in Rußland und jede Regung des fessellosen amerikanischen Lebens verfolgt, liest man Berichte aus Spanien nur mit Kopfschütteln und stiller Resignation.

Und doch hat dieses Land in den letzten zwei Jahren, während die Aufmerksamkeit Europas ausschließlich von dem orientalischen Kriegsdrama gefesselt wurde, einen mächtigen Schritt vorwärts gethan und Reformen durchgeführt, wie sich deren in Europa kaum ein anderes Land rühmen kann.

Die letzten Fesseln des Mittelalters wurden im Juli 1854 durch eine allgemeine Regung des Volksgeistes gesprengt; der Favoriten-Herrschaft und einem planmäßigen Erpressungs-Systeme, das jeden materiellen Aufschwung niederhielt, wurde ein Ende gemacht; und an die Stelle des verhaßten Cabinetes unter dem Vorsitze des Grafen San-Luis trat ein aus den populären aufgeklärten Männern des Landes zusammengesetztes Ministerium, welches sich der Sache der Monarchie mit Entschiedenheit annahm und den drohenden Sturm beschwichtigte, indem es versprach, den Thron der Königin Isabella II. mit den Wünschen des Landes angemessenen Institutionen zu umgeben.

Es wurde sofort eine Cortesversammlung einberufen zu dem Zwecke, eine Verfassung auszuarbeiten, die nun nach fast zweijähriger Berathung glücklich votirt ist. Espartero und O'Donnell blieben während diesen langen Berathungen nicht müßig, und während der ganzen Dauer derselben arbeiteten sie unermüdlich daran, das Terrain für die nach englisch-französischem Muster, mit Berücksichtigung der National-Eigenthümlichkeiten des Landes ausgearbeitete Verfassung vorzubereiten. Geschwornengerichte wurden eingeführt, eine Art Nationalmiliz organisirt, das ganze Steuerwesen umgewandelt, auf das Heerwesen wurde mit unerwartetem Erfolge statt der Conscription das Werbungsgesetz angewendet, die Kirchen- und Stiftsgüter wurden säcularisirt.

Dabei blieb man übrigens nicht stehen. Auch in ökonomischer Beziehung wurde Alles versucht und gethan, um das in materieller Hinsicht von den früheren Regierungen gänzlich verwahrloste Land zu regeneriren. Die von Frankreich ausgegangene industrielle Bewegung durchbrach die Riesenwand der Pyrenäen, französische und englische Capitalien flossen nach Spanien, Eisenbahnlinien wurden projectirt, welche die wichtigsten Städte des Landes verbinden, und ihr Bau ist theilweise schon in Angriff genommen; die lange vernachlässigten Canalbauten wurden wieder aufgenommen, die spanischen Capitalisten vereinigten sich mit den ausländischen Capitalisten, und, bevorzugter als mancher andere Staat Europas, ist der classische Boden der Hidalgos jetzt so glücklich, nicht etwa blos mit einem sondern mit mehreren Credits Mobiliers gesegnet zu sein.

Daß eine so mächtige Umwandlung in einem von Parteien so zerrissenen, durch seine uralten Provinzial- und Municipal-Zustände particularistischen Bestrebungen leider so bloßgestellten Lande nicht ohne Kampf und Gewaltthätigkeit vor sich gehen konnte, ist natürlich. Man lasse ein anderes Volk, dessen Adern minder heißes Blut durchrollt, eine ähnliche Metamorphose in verhältnißmäßig so kurzer Zeit erleben und es ist sehr zu bezweifeln, daß die Dinge viel ruhiger von statten gehen. Die Regierung der Königin Isabella hat nicht allein mit den Carlisten und Christinos, mit den in diesem Lande stets so mächtigen clericalen Einflüssen, sondern auch mit der Bornirtheit der Massen zu kämpfen, welche sie zum natürlichen Gegner jeder Neuerung, deren Nützlichkeit ihnen nicht sofort einleuchtete, wie zum feilen Werkzeuge jedweder Intrigue machte. In dem Maße, als die Regierung einen Schritt vorwärts that, stieß sie auf diesen zähen, oft fanatischen Widerstand.

Sie mußte in den letzten zwei Jahren mehr als zweihundert Emeuten auf den verschiedenen Punkten des Landes niedertreten, und die Energie wie der Erfolg, mit dem sie dieses schwierige Werk vollbracht, ist der beste Beweis, daß sie über genügende Mittel verfügt, das so oft bedrohte Autoritätsprincip aufrecht zu erhalten.

Unter diesen Emeuten sind zwei, welche bereits großartige Dimensionen angenommen. Wir meinen den Aufstand der von den Agenten der vertriebenen oder zu Boden geworfenen Parteien aufgewiegelten Arbeiter der Fabrikstadt Barcelona und die letzten Unruhen, deren Schauplatz Valladolid und mehrere benachbarte Orte gewesen.

Beide Emeuten hatten einen barbarischen Charakter. Die fanatisirten Arbeiter von Barcelona ermordeten ihre Arbeitgeber und steckten die Fabriken und Gewerke in Brand; die fanatisirten Bauern von Altcastilien wütheten noch gräulicher. Sie verbrannten die zur Ausfuhr bestimmten aufgespeicherten Getreidemassen, zerstörten die Eisenbahndämme und zündeten ebenfalls die Fabriken an. Bemerkenswerth ist, daß die Wuth der Verblendeten sich ausschließlich gegen die sichtbaren Beweise des industriellen Fortschrittes kehrte, und daß bei diesen Scenen der Zerstörung nirgends ein Schlagwort ausgesprochen wurde, welches irgend einen bestimmten politischen Gedanken aussprach.

So bedauernswerth und blutig derlei künstlich hervorgerufene Bewegungen sind, so liegt schon in dem Umstande, daß sie jedes Gedankens bar sind, der Beweis ihrer Gefahrlosigkeit. Auch stellt die mit drakonischer Strenge gegen die Rotte von Brandstiftern einschreitende Regierung überall mit Leichtigkeit die Ordnung her, und auch dieser so wohl angelegte Versuch der Parteien, die Regierung zu erschüttern, wurde rasch und energisch vereitelt.

Wer die Urheber der letzten Unruhen sind, ob carlistisches Gold, ob die clericale Partei, ob die Partei der Anarchie, darüber scheint noch ein dunkles Geheimniß zu walten.

Hierüber dürfte man übrigens bald sehr interessante Nachrichten aus Spanien erhalten, denn die Regierung hat eine Untersuchung eingeleitet, und scheint entschlossen, den Arm der Gerechtigkeit walten zu lassen und alle Schuldigen ohne Ausnahme zu entlarven.

Allem Anscheine nach haben die Feinde der jetzigen Regierung der Königin Isabella mit den Schandthaten, deren Schauplatz jüngst Altcastilien gewesen, ihren letzten Trumpf ausgespielt, und das bedrängte Land dürfte jetzt auf eine Weile Ruhe haben. Alle Intriguen sind jetzt vereitelt, und

wenn die neue Verfassung allerwärts Wurzel geschlagen und die Industrie mit Hilfe des Credits sich von den überstandenen Stürmen erholt haben wird, dann sind wohl die Grundbedingungen eines geregelten Staatslebens auf dem vulcanischen Boden Spaniens geschaffen.

Es müßte mit sonderbaren Dingen zugehen, wenn Spanien nach den in den letzten zwei Jahren überwundenen Schwierigkeiten von der Bahn wieder abgebracht werden könnte, die es endlich nach langem Herumirren mit Entschiedenheit eingeschlagen zu haben scheint.

Deutschland.

Berlin, 11. Juni. Der „Staats-Anzeiger" meldet: Nachrichten aus Marienbad zufolge befinden Sich Seine Majestät der König, beim besten Erfolge der angefangenen Kur, im erwünschten Wohlsein, was sich bei der huldvollen Leutseligkeit Sr. Majestät auch in den heitern Gesprächen mit einzelnen Brunnengästen auf der Promenade zu erkennen giebt.

— Die in Posen erscheinende „Kronika-Religii" theilt ein vom 20. Februar datirtes an die Consistorien zu Posen und Gnesen gerichtetes erzbischöfliches Circular mit, das also lautet: „Verschiedene Gegner der katholischen Kirche, namentlich der sogenannte Verein zur Verbreitung frommer christlicher Schriften in Berlin, vertheilt unter der katholischen Bevölkerung Schriften in polnischer Sprache, welche die alten Häresien von der Bibel als der einzigen Quelle des Glaubens, von der Rechtfertigung des Menschen vor Gott allein durch den Glauben ohne die guten Werke, und vom unsichtbaren Oberhaupt der heiligen Kirche enthalten; auch werden Schriften verbreitet, welche gegen das Fasten und ähnliche kirchliche Gebräuche polemisiren. Zufolge der uns zugekommenen Benachrichtigungen ist die Vertheilung solcher Schriften am häufigsten in Alt- und Neu-Borowice, in Gorczyn und Borowo vorgekommen, und manche Katholiken sollen sich bereits dergestalt haben verführen lassen, daß sie sogar die Auslieferung dieser Schriften verweigert haben. In meiner oberhirtlichen Fürsorge fordere ich daher das hochwürdige Konsistorium auf, die Aufmerksamkeit der demselben untergeordneten Geistlichkeit auf die Versuchungen unseres gläubigen Volkes, die nur den Zweck haben, dasselbe zum Uebertritt von der wahren Kirche zu einem anderen falschen Evangelium zu bewegen, hinzulenken, solche mit unserem heiligen Glauben in Widerspruch stehenden Schriften, wo dieselben vertheilt worden sind oder noch vertheilt werden (versteht sich mit Einwilligung der betreffenden Inhaber), konfisciren und sich einsenden zu lassen. Vor Allem aber hat das hochwürdige Konsistorium seine Sorgfalt darauf zu richten, daß die demselben untergeordnete Pfarrgeistlichkeit das gläubige Volk auf eine angemessene Weise zwar im Geiste der Milde, aber mit allem Eifer in Predigten und Catechisationen über die Fundamental-Lehren der heiligen Religion, in deren hellem Lichte die beregten Irrthümer in ihrer ganzen Nacktheit und Grundlosigkeit erscheinen, belehre, und es zugleich vor den ihm drohenden Fallstricken des Verführers mit allem Nachdruck warne."

Potsdam, 11. Juli. Gestern war auf dem hiesigen Eisenbahnhofe, in der Nähe der Werkstätten, eine Lokomotive mit grünen Zweigen geschmückt, zu sehen. Es ist dieses die Lokomotive, welche vor einiger Zeit auf der letzten Havelbrücke vor der geöffneten Drehscheibe in das Wasser gefallen war. Diese ist nun nach etwa fünfwöchentlicher Arbeit vermittelst Anwendung gut kombinirter Hebewerkzeuge aus der Tiefe des Wassers herausgehoben und in der vorhergehenden Nacht nach dem Bahnhof transportirt worden. Dieses Unternehmen war um so schwieriger, als diese ungeheure Eisenmasse in einer Tiefe von 14 Fuß unter dem Wasserspiegel sich fest in den Moorgrund eingesogen hatte und die Communication auf der Eisenbahn nicht gestört werden durfte. Die Lokomotive ist indeß in allen ihren Theilen so beschädigt, daß die Reparatur, die vorzunehmen, einem Neubau ziemlich gleichkommen wird.

Stralsund, 10. Juli. Vorgestern Morgen fand man an der hiesigen Kaufmanns-Ressource ein geschriebenes Plakat angeheftet, welches Verleumdungen und Schmähungen der zur Kirchen-Visitation jetzt hier versammelten fremden Geistlichen enthielt. Von Seiten des Staatsanwalts sind die nöthigen Schritte gethan, um den Verfasser zu ermitteln und zur Strafe zu ziehen.

Callnberg (bei Lichtenstein im Erzgebirge), Anfang Juli. Einen Beweis dafür, daß auch die veraltetsten Gewohnheiten und Vorurtheile mit der Zeit einer vernünftigen Einsicht weichen, bietet der bei hiesiger Gemeinde mehr in Aufnahme kommende Gebrauch, ihre Todten ohne Sarg zu begraben. Diese werden in einem Sarge mit beweglichem Boden bis an das Grab gebracht, in dasselbe eingesenkt und bleiben dort, nach Eröffnung des Sargbodens mittelst einer Druckfeder unter sanftem Zurückziehen des Sarges, mit Laubwerk, Blumen, Reißigzweigen oder auch einem Tuche bedeckt liegen, bis sie die kühle Erde vollends umschließt. Wie diese Begräbnißweise einerseits den Anstand und die Pietät gegen die Todten in keiner Art verletzt, so empfiehlt sie andererseits sich dadurch, daß sie das Schrecklichste, was dem Menschen begegnen kann, die Möglichkeit des Wiedererwachens der Begrabenen ausschließt, auch überdies den nutzlosen, im Ganzen höchstbedeutenden Holzverbrauch zu den Särgen beseitigt. Dieselbe verdient daher zu allgemeiner Beachtung und Nachachtung empfohlen zu werden.

Oesterreichische Länder.

Wien, 12. Juli. Ihre Majestät die Kaiserin ist heute Morgen halb 6 Uhr entbunden worden. Soeben verkünden 21 Kanonenschüsse die Geburt einer Prinzessin.

Aus Turin schreibt man: In der Lombardei sammeln sich immer größere Truppenmassen, und die Festungen werden verproviantirt. General Gyulai macht von Mailand aus mit kleineren oder größeren Truppenabtheilungen, oft von Kavallerie und Artillerie unterstützt, fingirte Truppenmärsche, zu welchen er die Truppen unerwartet und manchmal inmitten der Nacht zusammenruft. Auch diesseits des Tessins sucht man das lange Vernachlässigte nachzuholen. General Lamarmora hat dieser Tage die Umgebung der Zitadelle und der Stadt Alessandria inspicirt, um zu sehen, inwiefern sich Erweiterungsprojekte verwirklichen lassen.

Aus Parma vom 2. Juli wird dem Risorgimento geschrieben: „Marschall Radetzky hat dem Vernehmen nach der Regentin angekündigt, daß er aus strategischen Gründen die dortige Garnison auf 2000 und vielleicht auch auf 3000 Mann bringen werde. Diese Truppen sollen in der Stadt und Umgegend aufgestellt werden. In Piacenza werden jetzt bereits 500 Mann vom Regiment Kaiser angekommen sein; es gibt dort zwar keine Citadelle mehr, aber die Oesterreicher haben Thürme gebaut, in denen Leute und Kanonen aufgestellt werden. Der Marschall wünscht 120,000 Mann in dem Theile von Italien zu haben, der durch die Apenninen, Bardomeggione und den Tessin bis Ancona begrenzt wird. Am Po sollen Vorbereitungen getroffen werden, daß auf mehreren Punkten über denselben gegangen werden kann. Am Po und an den adriatischen Küsten der Romagna sollen bedeutende Truppenmassen vertheilt werden."

Frankreich.

Paris, 9. Juli. Gestern Abends wurden auf dem Boulevard von Sebastopol die ersten Proben mit den einzuführenden beleuchteten elektrischen Laternen-Uhren gemacht, welche Stunde, Minute und Secunde zeigen. Zahlreiche Gruppen umstanden dieselben bis spät in die Nacht. Die Versuche sollen höchst befriedigend ausgefallen sein.

— Nach officiellen russischen Berichten, die das Pays eingesehen haben will, haben die russischen Armeen vom Tage des Ueberganges über den Pruth an bis zum Friedensschlusse an Todten 277,000 Mann verloren. In dieser Zahl sind sowohl diejenigen einbegriffen, welche an Krankheiten, als die, welche auf dem Schlachtfelde oder an ihren Wunden gestorben sind.

Paris, 10. Juli. Die „Patrie" schreibt: Man spricht in den politischen Kreisen Londons von der Möglichkeit einer Abdankung des Königs Otto zu Gunsten des Prinzen Adalbert von Baiern, der in diesem Falle alle religiösen Formalitäten erfüllen würde, die ein solches Ereigniß nothwendig machte. Unsere Briefe aus Athen sprechen ebenfalls von diesem Gerüchte, fügen aber hinzu, daß die Königin dem Plane ihres Gemahls keineswegs günstig gestimmt ist. Wir geben diese Gerüchte unter allem Vorbehalt.

Großbritannien.

London, 8. Juli. Der mehreremale schon angeregte Plan, den Straßenverkehr in London durch eine unterirdische

Eisenbahn zu erleichtern, soll denn doch zur Ausführung kommen. Die Bahn wird $4\frac{1}{2}$ engl. Meilen (also ungefähr 1 deutsche Meile) lang werden und die 3 größeren am entferntesten gelegenen Bahnhöfe mit dem Haupt-Postamte im Herzen der City verbinden. Das Anlage-Kapital ist auf 1 Mill. Pfd. St. veranschlagt, wovon die Hälfte durch Actien bereits gedeckt ist, die in den Händen der betreffenden Bahngesellschaften sind. Für die andere Hälfte sind durch ein Deposit von 100,000 Pfd. 6 pCt. garantirt.

— Der lange todt geglaubte, kürzlich erst aus der Krim heimgekehrte französische Oberst Dieu wird nachträglich den Bathorden erhalten.

London, 9. Juli. Die Heerschau über die Truppen zu Aldershott, welche vorgestern wegen des schlechten Wetters nicht stattfand, hat gestern trotz des schlechten Wetters doch stattgefunden. Die Königin, die ein Reitercostume trug, sowie einen Hut mit einem aus Federn bestehenden militärischen Federbusch, richtete aus ihrem Wagen folgende Anrede an das sie umgebende Quarré: „Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten! Ich will persönlich durch euch an die heute hier versammelten Regimenter bei Gelegenheit ihrer in Gesundheit und trefflichem Zustande erfolgten Rückkehr nach England mein herzliches Willkommen gelangen lassen. Sagt ihnen, daß ich den Anstrengungen und Entbehrungen, welche sie so heldenmüthig trugen, mit sorgsamem Auge gefolgt bin, daß ich tiefen Schmerz empfunden habe über den Tod der für ihr Vaterland gefallenen braven Männer, und daß ich auf den Muth stolz bin, den sie, ebenso wie ihre tapfern Verbündeten, stets auf dem Schlachtfelde bewiesen haben. Ich danke Gott, daß eure Gefahren vorüber sind, während der Ruhm eurer Thaten bleibt. Aber ich weiß, daß, sollte ich eurer Dienste wieder bedürfen, ihr von derselben Hingebung beseelt sein werdet, die euch auf der Krim unbesieglich gemacht hat." Nach Beendigung dieser kurzen, aber höchst huldreichen und gnädigen Ansprache erscholl aus jedem Munde der Ruf: „Es lebe die Königin!" Helme, Bärenmützen und Czakos flogen in die Luft, die Dragoner schwenkten ihre Säbel und loyale Jubelrufe schallten über die Hügel hin.

London, 10. Juli. In der soeben stattgehabten Sitzung des Unterhauses sagte Lord Palmerston, daß laut dem Pariser Vertrage die Fahrt auf der Donau, selbst auf Oesterreichs Gebiet, an österreichische Compagnieen nicht ferner monopolisirt werden kann, und daß auch das Monopol der alten österreichischen Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft aufhört.

— Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin von Preußen sind heute Mittag im besten Wohlsein hier eingetroffen.

— Die aus der Krim zurückgekehrten drei Garde-Bataillone, Grenadiere, Coldstreams und Füsiliere, haben gestern, im Ganzen 3200 Mann stark, ihren feierlichen Einzug in die Hauptstadt gehalten. Vom Bahnhofe aus wurden sie unterwegs überall von den begeisterten Jubelrufen der sich auf den Straßen drängenden Volksmenge empfangen. Besondere Aufmerksamkeit erregten, wie der Bericht der Times meldet, diejenigen unter ihnen, welche lange Bärte und Denkmünzen mit vier Spangen trugen; denn von ihnen wußte man, daß sie während des ganzen Feldzuges den eisernen Anprall des Krieges ausgehalten hatten.

— Zu Nenah in Irland hat eine Meuterei unter der Miliz Statt gefunden, in Folge deren im Kampfe mit den Linien-Truppen mehrere Personen getödtet und verwundet wurden.

Türkei.

Aus Konstantinopel vom 30. Juni wird dem Journal des Debats geschrieben: „Ein Vorfall, welcher zeigt, daß in der Türkei keineswegs die Türken am intolerantesten sind, ereignete sich zu Harput in Kleinasien. Das Kind einer armenischen, protestantisch gewordenen Familie starb, und die Eltern ließen dasselbe auf dem armenischen Kirchhofe, dem einzigen christlichen Kirchhofe in Harput, beerdigen. Hiervon in Kenntniß gesetzt, begab der armenische Bischof sich an der Spitze seiner Gemeinde auf den Kirchhof, ließ die Leiche ausgraben und außerhalb des Kirchhofes aufs Feld werfen, zum Fraße für Hunde und wilde Thiere. Der Gouverneur schickte sofort Wache hin, um die Leiche zu schützen, während er dem Bischofe die ernstlichsten Vorstellungen machte; da diese jedoch durchaus ohne Erfolg blieben, so mußte die Leiche durch die Obrigkeit begraben werden. Die Pforte hat hierauf eine energische Note an den armenischen Patriarchen gerichtet, worin sie die Absetzung des Bischofs verlangt, und hat dem Gouverneur von Harput Weisung ertheilt, den Protestanten Fonds zu einem Kirchhofe anzuweisen."

— Aus Wien, 8. Juli, wird dem Constitutionnel geschrieben: „Herr v. Koller und Herr v. Talleyrand werden am 12. d. M. die Reise nach Konstantinopel antreten, wo sie in Gemeinschaft mit den Abgeordneten Englands und Rußlands das Reglement für die Convocation der Divans ausarbeiten werden, welche die definitive Reorganisation der Donau-Fürstenthümer ins Werk setzen sollen. Von Konstantinopel werden sich die Vertreter der vier Großmächte nach Bucharest begeben und dort die letzte Hand an die bessarabische Grenzberichtigung legen, welche Arbeit Ende August oder Anfang September beendigt sein wird."

Egypten.

Der Vice-König von Aegypten hat folgendes Dekret erlassen, welches den christlichen Soldaten gestattet, frei ihren religiösen Pflichten nachzukommen. „Wir befehlen allen Generälen, Obersten und anderen Chefs der Corps unserer Armee, in welchen christliche Militairs sind, darüber zu wachen, daß sie ihren Kultus vollkommen frei ausüben können. Zu diesem Behufe ordnen wir an, daß an allen Sonn- und Feiertagen ihres Ritus die christlichen Soldaten in Begleitung von Offizieren zur Kirche und nach beendigtem Gottesdienste wieder zu ihren Corps geführt werden sollen.

Vermischtes.

In dem freundlichen Wallfahrtsorte Zaschau in Mähren ereignete sich am 29. Juni ein gräßliches Unglück. Unweit der Kirche, in einem Thale, an einer kühlen Quelle, welche Labung spendend unter einem geschichteten Sandsteinfelsen hervorsprudelt, lagerte in der heißen Mittagsstunde eine Gesellschaft, ihr karges Mahl verzehrend. Da löste sich plötzlich, etwa um $2\frac{1}{2}$ Uhr, ein sogenannter „Hirsch", d. i. ein vorhängender Felsblock, in einer Höhe von 15' ab und fiel auf die im Schatten Rastenden. Vier Menschen wurden ganz zerquetscht und blieben augenblicklich todt; 2 davon konnte man trotz aller Anstrengung unter der Last ihres riesigen Grabsteines nicht hervorholen; einer der letzteren ist Vater von fünf Kindern. Sechs Personen wurden mehr oder minder stark verletzt. Bei zweien zweifelt man an dem Aufkommen. Ein vierzehnjähriges Mädchen hatte die Geistesgegenwart, sich in dem Momente, wo sich der Block vom Felsen losriß, an diesen fest anzudrücken, und der Block fiel zu ihren Füßen nieder, ohne sie zu beschädigen.

Die in Breslau erscheinende „Kleine Morgenzeitung" erstattet ausführlichen Bericht über den Proceß, der daselbst gegen die Tochter eines Generals a. D., gegen Maria Freiin von Zedlitz-Neukirch, geführt und welcher mit der Verurtheilung der Angeklagten zu sechsjähriger Einsperrung beendet ward (siehe Nr. 79 d. Ztg.) Diese Dame der guten Gesellschaft, die Trägerin eines alten, in Schlesien wohlangesehenen Namens, hat sich in dem wider sie angestellten Verfahren als eine so verschmitzte Gaunerin und geübte Fälscherin von Urkunden ergeben, daß sie einen zweimaligen Brautstand erlog, der, öffentlich bekannt gemacht, ihr Veranlassung bot, beträchtliche Schulden auf die Namen von Verlobten aufzunehmen, deren ganzes Dasein erfunden war. Die Zedlitz-Neukirch war nämlich versprochen 1) mit einem Grafen Lothar v. Raczynski. Es ist von diesem Verhältnisse aber nichts Besonderes zu erwähnen, außer daß nie Jemand aus der Familie der Angeklagten denselben kennen gelernt. Er starb, und an seine Stelle trat 2) im Jahre 1852 ein russischer Offizier, Casimir v. Obierski, den die Angeklagte schon früher bei Gelegenheit einer Postwagenreise von Winzig nach Herrnstadt kennen gelernt haben will. Sein Vermögen gab er selbst auf 100,000 Thlr. an, und die Verlobung mit ihm ward wie die frühere in breslauer Zeitungen und in dem liegnitzer Blatte bekannt gemacht. In Liegnitz war die Angeklagte heimisch, die Braut zeigte sein Portrait vor, das Phantasiestück eines breslauer Malers, und um von dem Vermögen ihres künftigen Gemahls reden zu machen, so erhielt der Musikdirector Bilse eines Tages einen prächtig gearbeiteten silbernen Tactstab, begleitet von einem Schreiben, unterzeichnet C. v. Obierski, worin derselbe den liegnitzer Fürstnow als Aner-

kennung für seine Verdienste und das Vergnügen, das er seiner Braut bereitet habe, das Geschenk anzunehmen bittet. Das war natürlich sofort in Liegnitz allgemein bekannt und in den Zeitungen zu lesen. Aber auch der zweite Verlobte starb, ohne daß ihn ein menschliches Auge gesehen. In Warschau kommt sodann die Zedlitz-Neukirch als Erzieherin in das Haus des Generals Germanow, lebt dort in Saus und Braus, macht nicht unbedeutende Schulden, geht auch schon so weit, einen falschen Wechsel auf den Namen ihres Onkels zu fabriciren, und kehrt endlich nach Preußen zurück, um in Berlin selbst vor der russischen Gesandtschaft als Russin aufzutreten, wobei sie sich für eine verwittwete Frau v. Enakiew ausgibt. Falsche Briefe und Schuldverschreibungen werden von nun an immer häufiger, bis sich die Zedlitz-Neukirch endlich nach Breslau wandte und dort dem Fasse den Boden ausstieß. Eine Menge ihrer Betrügereien wurden im Processe festgestellt, die Angeklagte aber läugnete bis zum Schluß, nicht die geringste Bewegung spiegelte sich auf ihrem Gesicht, sie ließ ihre Augen ruhig über die von dem elegantesten Publikum besetzten Zuschauerräume schweifen, und nur mitunter zuckte ein spöttisches Lächeln um ihre Lippen. Ihre Verurtheilung hörte sie mit gleichgültiger Miene an.

Die Volks-Ztg. schreibt: Etwas Neues und Interessantes dürfte dem Publikum das große Jagdconcert bieten, welches Herr Rudolph Tschirch am Dienstag in Mielentz' Odeum mit einem 80 Mann starken, eigends zusammengestellten Jagdmusikchor veranstaltet. Die großartigen Jagdcompositionen werden in nicht minder großartigem Style in der eigenthümlichen Besetzung der Jägermusik auf dem neuen Monstre-Orchester zur Ausführung kommen und wir machen das Publikum auf diesen Genuß aufmerksam. — Herr Tschirch geht von Berlin zu ähnlichen Unternehmungen zunächst nach Breslau und Görlitz.

Vor Kurzem las man in mehreren Blättern, daß ein von der Epilepsie Befallener durch einen vorübergehenden Seemann in Spanien plötzlich von seiner Krankheit dadurch befreit wurde, daß dieser sein Halstuch von schwarzem Taffet über das Gesicht des Unglücklichen breitete. Das „Leip. Tgbl." theilt darüber Folgendes mit: Es dürfte für Viele von Interesse sein, zu erfahren, daß dieses Experiment am 27. v. M. auch in Leipzig mit dem günstigsten Erfolge ausgeführt worden ist. Der Schenkwirth K. daselbst ging an genanntem Tage in der 7. Nachmittagsstunde die Petersstraße hinab, als plötzlich ein vor ihm ruhig gehender, dem Aeußeren nach etwa 18 Jahre alter, anständiger Mann zu Boden stürzte und, von den entsetzlichsten Krämpfen befallen, einen schmerzlichen Anblick gewährte. Herzugekommene Leute trugen den Bedauernswerthen in eines der nächsten Häuser; dort erinnert sich der schongenannte K. an das seltsame Mittel gegen Epilepsie und glücklich die erklärliche Scheu, möglicher Weise einem leisen Gespötte ausgesetzt zu sein, überwindend, löst er sein schwarzes Tuch vom Halse und breitet es über das bleiche, entstellte Gesicht des Kranken. Zu seinem und der Anwesenden freudigem Erstaunen fällt der Bemitleidenswerthe kraftlos zurück in den ihn umfangenden Arm und wie aus einer Ohnmacht zurückgerufen, ist sein Zustand plötzlich — zwar ein angegriffener — doch gänzlich ruhiger und von Epilepsie keine Rede mehr.

In Ravenna hat sich auf Anordnung des Grafen Alexander Coppi ein Verein für Ausgrabung von Alterthümern gebildet. Die dortige Gegend ist ungemein reich an Fundorten. Durch archäologische Studien unterstützt, hat Graf Coppi bereits die Punkte bezeichnet, wo man unweit San Vitale die Ueberbleibsel von einem Circus, einem Amphitheater, von Thermen, von einem Theater Cäsar's, einer trajanischen Wasserleitung und von den Tempeln Jupiter's, Neptun's und Apollo's finden muß. Unweit der Brücke Calciato hofft man auch noch Trümmer von den Palästen Valentinian's III., Theodorich's, Otto's des Großen, von der Placidia Augusta und von dem goldenen Thore zu finden.

Lausitzer Nachrichten.

In der Stadt Zittau befinden sich eine Anzahl Lutherreliquien, deren Existenz, wie es scheint, weder in weitern Kreisen noch selbst in nächster Nähe bekannt ist und die doch zum Theil sehr interessant sind, um so mehr, da einige derselben in Arbeiten bestehen, welche Luther's treue Katharine noch als Nonne im Kloster Nimptschen verfertigt hat. Sie stammen aus dem Nachlasse einer Urtochter Luther's, der Christ. Elis. Luther (geb. 1708), welche mit Christ. Friedr. Richter, Amtssteuereinnehmer zu Rochlitz, verheirathet war, und sind durch mehrfachen Erbschaftswechsel in den Besitz des hiesigen Kaufmanns Herrn August Naumann gelangt, der dieselben mit anerkennungswerther Bereitwilligkeit gern zeigt. — Jedenfalls die älteste dieser Reliquien ist eine kleine, portative Sanduhr, welche Luther der Familientradition zufolge schon auf der Wartburg beim Uebersetzen der Bibel benutzt hat. Sie ist etwa eine Viertelelle hoch und befindet sich in einer Pappkapsel, überzogen mit schwarz gepreßtem Leder, welche zwei durch ein Schlößchen zusammengehaltene Klappen hat, die, wenn sie aufgeschlagen werden, den rinnenden Sand, auch ein an der Seite angebrachtes kleines Zifferblatt mit beweglichem Weiser zeigen und, wenn sie geschlossen sind, das Glas sicher schützen, auch wenn die Uhr, wie dies der Zweck gewesen zu sein scheint, in die Tasche gesteckt wurde. — Von Luther gebraucht wurde ferner ein in ledernem Futteral befindliches Besteck Messer und Gabel, gewiß ein Geschenk seines fürstlichen Herrn und Gönners. Die Klingen von gutem Stahl stecken in Griffen von Hirschhorn, auf denen Jagdembleme, Hirsche und Rehe von Silber, sowie am Ende des Griffes ein sich querüber windendes, drachenartiges Gethier aus gleichem Metall, dessen Augen kleine Edelsteine bilden, befinden. — Größeres Interesse noch erregen drei kleine, noch nicht die Größe eines Kartenblattes erreichende Wachsgemälde von der Hand der Nonne Katharine von Bora. Sie zeigen unter Glas und nun verblichenen goldenen Rähmchen, aus haarfeinem Wachs gearbeitet, ähnlich den Berchtesgadener Elfenbeinarbeiten, Scenen aus der biblischen Geschichte mit reichster landschaftlicher Staffage, völlig erhaben und freistehend, mit tiefem Hintergrund und nicht ohne Perspective. Das eine derselben stellt, wie auch eine schon sehr alte handschriftliche Erklärung auf der Rückseite des Bildes angiebt, Daniel in der Löwengrube vor. Mit lebendiger Phantasie ist der Löwenzwinger mit seinen Pfeilen, Bogen, seinen ganz feinen Gittern, die Burg mit ihren durchbrochenen Fenstern dargestellt. Rings von den wilden Bestien umgeben, die außerordentlich viel Ausdruck und Leben zeigen, befindet sich in der Mitte des Bildes Daniel, mit dem ruhigen, gläubigen Blick nach oben, von wo denn auch Engel ihm die wunderbare Speisung bringen. Eine Menge von Gras und Baumschlag, Alles haarfein, freistehend und gleichsam sich bewegend, verleiht dem Ganzen Leichtigkeit und Anmuth. Das zweite Bild stellt in fast noch reicherer landschaftlicher Staffage eine Wildniß dar, in welcher, wie es scheint, einer fast verschmachtenden Pilgerin sich ein rettender Engel naht. Eine Schloßruine, eine weite Ferne, leichtes und schweres Gewölk machen das Bild um so reicher. Das dritte, welches das schützende Glas verloren hat, ist jetzt unkenntlich und überhaupt völlig unscheinbar geworden; es zeigt aber, daß der Grund, auf welchen die ganze Wachsarbeit aufgeklebt wurde, wie es scheint, eine Glastafel ist. Diese Bildchen gewähren, ganz abgesehen von der Verfertigerin, schon an sich Interesse als Zeugnisse für den Stand einer Kunst im Anfange des sechszehnten Jahrhunderts, die selbst hinter den Mauern der Klöster von Nonnenhänden geübt wurde. — Auch eine Klosterarbeit, wenn auch geringern Werthes, ist eine große welsche Nuß, in deren durch ein darauf geklebtes Lederstückchen zusammengehaltenen Schalen kleine Holzschnitzereien angebracht sind. In der einen Schale stehen zu beiden Seiten eines Crucifixes je ein Bergmann, scharf geschnitzt und bunt bemalt, ganz in der bekannten Tracht der Bergleute; in der anderen stehen Adam und Eva neben dem grünen Apfelbaume. Der Grund der Schalen ist mit Goldplättchen ausgeklebt. Auch diese Nuß soll von Katharine von Bora gefertigt worden sein. — Außerdem besitzt Herr Naumann noch zwei goldene Ohrringe derselben, den einen noch ganz in ursprünglicher Gestalt mit fünf kleinen Granaten besetzt, den andern von einer spätern Inhaberin zum Fingerring erweitert. (D. J.)

Lotterie.

Berlin, 10. Juli. Bei der heute beendigten Ziehung der 1sten Klasse 114ter Königl. Klassen-Lotterie fiel der Hauptgewinn von 5000 Thlr. auf Nr. 11,254; 2 Gewinne zu 3000 Thlr. fielen auf Nr. 39,544 und 46,146; 1 Gewinn von 1000 Thlr. fiel auf Nr. 40,551; 1 Gewinn von 500 Thlr. auf Nr. 94,941 und 3 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 67,028. 92,259 und 93,104.

Hierzu „Görlitzer Nachrichten."